Zur Geschichte der Farmerbewegung im Westen.

Am Mittwoch den 4. F br. trat die National-Grange des Ordens der „Patrons of Husbandry", deren Mitglieder man „Grangers" zu nennen pflegt, zu St. Louis zusammen. Die Convention nennt sich die „Siebente Jahresversammlung" obgleich die Bewegung kaum ein Jahr populär ist. Seit der Versammlung der Staats-Grange von Jowa hat der Orden eine ungeheure Ausdehnung gewonnen, sodaß die National-Convention 15,800 untergeordnete Granges oder Logen repräsentirt mit einer Million Mitglieder, die auf 32 Staaten und 2 Territorien vertheilt sind. Die britische Provinz Quebec hat sich mit einer Provinzial-Grange angeschlossen.

Jowa war ursprünglich der Banner-Staat; Missouri und Jadiana aber überflügeln denselben allmählich durch die Menge der Granges und der Mitglieder.

Missouri hat jetzt 1500 Granges mit 70,000 Patronen; vor Jahresfrist hatte es nur 20. Die Bewegung hat unter den Farmern im Westen einen wahrhaft dirigirenden, Alles beherrschenden Einfluß gewonnen. Sie leitet diesen wie ihre Entstehung von der zunehmenden Verarmung der Farmer ab, zufolge der hohen Eisenbahn-Transportpreise, der hohen Preise ihres Arbeitsgeräths, der hohen Wucherzinsen für geliehene Kapitalien und vor allen Dingen zufolge einer Ueberproduktion, welche nicht mehr den erwünschten Absatz finden konnte und welche die Farmer nicht richtig zur Ackerbau-Industrie und zur Viehzucht zu verwerthen wußten. Der letztere Punkt wird noch durchaus nicht begriffen und gewürdigt von den Farmern; aber er ist die Hauptsache. Da hierbei nur gründliche Einsicht, neue Regulirungen und Reformen in der Produktion und Kenntnisse helfen, so ist es leicht erklärlich, daß man seine Energie nicht in dieser Richtung bethätigt, sondern sie auf eine Union gegen äußere Bedrückungen verwendet, deren Bekämpfung wenn nicht ganz vergebens, doch keinenfalls zu der erwarteten Besserung führen kann, wenigstens nicht in dem erhofften Grade.

Durch allerlei Formeln und eine geheime Organisation gewann die Bewegung viele Anhänger unter der Masse, welche sich einem einfachen offenen Bunde vielleicht gar nicht angeschlossen haben würden.

In der Politik, ohne Rücksicht auf die bestehenden Parteien, hat der Granger-Orden in Illinois, Jowa, Minnesota, Wisconsin und Kansas bedeutende Erfolge errungen. In Illinois wählte er 2 Richter des Ober-Gerichts und eine Anzahl Richter in den District-Gerichten. In Jowa brachten sie die frühere Majorität der Republikaner von 60,000 auf 22,000, in Minnesota von 20,000 auf 4500. In Wisconsin, wo die Republikaner 20 Jahre lang den Staat regierten, blieben sie mit 15,000 in der Minderheit, während sie noch im Jahr zuvor 19,000 Mehrheit hatten. In Kansas erhielten die Grangers in der Legislatur bei dem Gesammt-Votum gleiche Stimmenzahl mit den Republikanern, die im Jahr zuvor 71 Mehrheit gehabt hatten. In den nächsten November-Wahlen wird der Erfolg noch größer sein.

In ökonomischer Beziehung sind die Erfolge nicht geringer. In verschiedenen Staaten bilden die Grangers Cooperativ-Gesellschaften, welche direkt durch Agenten Ackergeräthe und Fabrikate jeder Art von den Fabriken kaufen und dabei 40—50 Prozent sparen, was für den einzelnen Farmer $100 bis $400 jährlich ausmacht. Mr. Smedley, Master der Staats-Grange von Jowa, versichert, daß alle Ackerbaumaschinerien durch den Einfluß der Granges um 25 Prozent billiger wurden in den letzten 2 Jahren, alle anderen Familienbedürfnisse um 15 Procent und daß man damit 5 Millionen gespart habe, also so viel wie der Werth von 25 Millionen Bushel Korn. Aber wird nicht der Preis der Produkte dadurch ebenfalls billiger werden und werden nicht tausende von Zwischenhändlern brodlos und zum Farmen genöthigt, woraus weitere Ueberproduktion und Sinken der Getreidepreise folgen muß?

Die Farmer rühmen ferner, daß diese Granges noch den weiteren Einfluß haben, die Landbevölkerung in nähere Berührung zu bringen, woraus eine intellektuelle und soziale Hebung der letzteren hervorgehe.

Was die Formalien und Lappalien betrifft, mit welchen sich der Orden nach dem Vorbilde anderer geheimen Gesellschaften bekleidet hat, so sind sie ohne alle innere Bedeutung, ohne allen wahren Werth, scheinen jedoch dem Orden viele Anhänger zu gewinnen, ihm also mehr zu nützen als zu schaden, da Die, welche gegen dieses geheime Ordenswesen eifern in der Minorität sind.

Eine deutsche Gesellschaft für Nebraska.

Zu Lincoln, Nebraska, wurde eine Deutsche Gesellschaft zum Schutz der deutschen Einwanderung gegründet, worüber die vorige Nebraska Staatszeitung Folgendes berichtet:

Die Erfahrungen der im letzten Jahre aus Süd-Rußland hier eingewanderten Deutschen haben gelehrt, daß die Bildung einer deutschen Gesellschaft zum Schutze und zur Beförderung der Einwanderung in Nebraska, nach dem Muster der in New York, Philadelphia, Baltimore und New Orleans bestehenden eine Nothwendigkeit ist. Weil man wußte, daß die Deutsch-Russen ohne Ausnahme bemittelt waren, so wurden sie von Landspekulanten und Agenten verschiedener Bahnen auf Schritt und Tritt verfolgt, und bei verschiedenen Einkäufen und Contrakten über's Ohr gehauen. Um nun den Hunderten und Tausenden von deutschen Familien, welche voraussichtlich in diesem Jahre aus den östlichen Staaten, aus Deutschland und hauptsächlich aus Süd-Rußland kommen werden, gleich von Anfang an einen Anhaltspunkt zu gewähren, und sie in allen vorkommenden Verhältnissen mit Rath und That zu unterstützen, versammelten sich am letzten Montag in der Office der Nebraska Staatszeitung eine Anzahl der besten-ansässigen Deutschen von hier, die einflußreichsten Deutsch-Russen von Clay County und mehrere Amerikaner, worunter der Gouverneur des Staates, R. W. Furnas, Staatsauditor Weston und verschiedene andere Herren, welche sich für die Einwanderer und den guten Namen Nebraska's interessiren. Die Gesellschaft wurde sofort mit Annahme einer Constitution organisirt. Folgende sind die Beamten und und Direktoren der Gesellschaft, wovon mehrere in hiesigen Kreisen bekannt sind.

F. W. Hohmann, Präs.
Otto Funke, Vice-Präs.
H. A. König, Schatzmeister.
Dr. Renner, Sekr.

Gouv. F. W. Furnas
Pastor Regler
Joh. Groshaus
Heinrich Grieß
George Ruß
} Direktoren.

Wie sie's treiben.

Zu den einzelnen Beispielen wie es die „Temperenz Damen" im Westen treiben und die bereits mitgetheilt wurden, sollen zur Unterhaltung der Leser noch nachstehende hinzugefügt werden. Im Allgemeinen betheiligen sich daran Frauen, welche durch Gebet, fromme Gesänge und s. g. „Pledges" der Wirthe d. h. Gelöbnisse jeden Liquor-Verkauf aufgeben zu wollen, allem Whiskey-, Bier- und Wein-Trinken auf einen Schlag ein Ende zu machen. Der „Cincinnati Courier" sagt:

„Betend und singend wallfahrteten ganze Weiberschaaren nach den Trinklokalen, Whisky-Etablissements und Apotheken und versuchten daselbst durch Gebet, durch Absingen von Psalmen und Hymnen, durch Predigten ihrer „Reverends" und durch persönliche Vorstellungen und Appellationen die respektiven Verkäufer berauschender Getränke zu reformiren und zu bekehren. Zuerst machen sie alle Anstrengungen, dieselben dahin zu bringen, gewisse „Pledges" zu unterzeichnen, daß sie künftighin keine Spirituosen mehr verkaufen wollen. Blitzen diese Temperenzlerinnen mit ihren zudringlichen Forderungen und ihren frechen Insinuationen ab, dann beginnen sie eine regelmäßige Belagerung dieser Lokalitäten, schreien, singen und beten Tag und Nacht, bis sich endlich der Besitzer eines solchen Etablissements erweichen läßt und ihnen verspricht, entweder sein Lokal gänzlich zu schließen oder keine berauschenden Getränke mehr zu verkaufen. Sie quartieren sich vor solchen Lokalitäten förmlich ein, indem sie temporäre Bretterbütten vor dieselben hinschieben, um „ihr Missions-Werk" unausgesetzt fortsetzen zu können.

Läßt sich jedoch ein Wirth oder ein Apotheker gar nicht mürbe machen und bietet diesen modernen Priesterinnen der Temperenzlerei trotzigen Widerstand, dann wird derselbe in einen socialen Bann gethan und von den Temperenzlern wie ein räudiges Schaf oder ein Aussätziger gemieden, d. h. sein Geschäft ist in den meisten Fällen ruinirt.

In Springfield, Morrow, Greenfield, Franklin, Batavia, Portsmouth, Shelbyville, Lebanon, Hillsboro, Circleville und anderen Ortschaften in Ohio haben die „Temperenzfahrer" bereits ihre Razzia's gehalten und auch ihre Zwecke theilweise erreicht.

Zu bemerken ist noch, daß die Bewegung nur in kleinern Orten aufzutreten wagte, oder daselbst Erfolge hatte.

Ohio.

In Ohio hat eine Temperenz „Ladies-League, 176 Mitglieder stark, zu McArthur in Prozession, unter Absingen von geistlichen Liedern die vier Trinklokale im Städtchen belagert, bis jetzt konnte man deren Inhaber jedoch zu keinem „Pledge" mürbe machen, will aber mit Singen und Beten so lange vor den Salons fortfahren, bis die Inhaber kapituliren. Die Apotheken am Ort haben nachgegeben und wollen nur auf Vorschrift von Aerzten noch Spirituosen verkaufen.

Aus Gallipolis wird gemeldet: „Die Temperenz-Aufregung ist noch immer im Zunehmen. Hundert und dreizehn „Ladies" zogen in Prozession durch die Stadt und besuchten die Wirthschaften betend und singend. Sie betrieben ihr Werk mit rastlosem Eifer, aber bis jetzt mit wenig Erfolg. Sie haben eine Petition an den eine neue Verfassung entwerfenden Staatsconvent in Umlauf gesetzt, worin sie bitten, daß man ihnen gestatte, über Getränke- und Schulgesetze mitzustimmen. Die Petition wird mit zahlreichen Unterschriften bedeckt.

In Leesburg wurde letzten Sonntag ebenfalls eine „Temperenz Frauenliga" gegründet, und am Mittwoch Morgen begaben sich die Frauen auf ihr Missionswerk. Sie besuchten zuerst die Apotheke von Geo. Grove. Derselbe weigerte sich jedoch entschieden den „Pledge" zu unterschreiben. Nachdem sie noch einige Lieder gesungen und einige Gebete heruntergeplappert hatten, marschirten sie singend weiter nach der Apotheke von Elwood u. Bro. Auch hier konnten sie nicht viel ausrichten. Nun ging's auf die Biersalons los. Zuerst wurde der Salon von Hrn. F. Schirmer heimgesucht. Derselbe nahm die Damen freundlich auf, ließ sie nach Herzenslust singen und beten, schüttelte aber den Kopf, als er den „Pledge" unterzeichnen sollte. Er bat sich von den Damen Bedenkzeit aus. Die Frauen sind fest entschlossen, nicht eher nachzugeben, als bis die Salonwirthe und Apotheker feierlichst geloben, keine Spirituosen mehr zu verkaufen, und es hat allen Anschein, daß sie ihr Ziel erreichen werden. Sie lassen nämlich ihren Opfern keine Ruhe mehr. Die Chicanen, Tribulationen, Singen, Beten und Bitten dauern Tag und Nacht. So oft eine Abtheilung Frauen erschöpft ist und nicht mehr weiter singen und beten kann, wird sie von einer anderen Partie Frauen abgelöst.

In Pomeroy und Middleport haben die Damen bereits Vorbereitungen getroffen, um in den nächsten Tagen ihre Sing- und Betwanderungen anzutreten. In Middleport haben sie die Apotheke bereits „bekehrt". Da die Organisationen die Sympathie der Majorität der Bürger für sich haben, werden sie unstreitig den Salonhaltern so lange zusetzen, bis dieselben endlich nachgeben und den „Pledge" unterzeichnen.

Morrow, 29. Jan. Die Marsch-Route war wie gewöhnlich und wurde in derselben Weise durchgeführt.

Zuerst wurde der Herr Max Goepper besucht, doch blieben die Thüren seines Lokales noch immer hermetisch verschlossen. Indessen wurden glühende Gebete „losgelassen", die, wenn sie auch den Hausbewohnern verloren gingen, doch an denjenigen einen Halt zu gewinnen wußten, welche außerhalb denselben lauschten. Die Herren Kebdel und Looslin hielten ihre Thüren ebenfalls geschlossen, allein aus dem Bericht des Sekretärs der Liga ersehen wir, daß der letztere Herr nach der anderen Seite der Straße „desertirte", wohin man ihm folgte und sich bemühte, mit ihm zu beten und zu singen. Von dem Gefühl durchdrungen, daß dadurch ein gutes Werk vollbracht werden könne, begab man sich abermals nach dem Salon und hielt eine Betversammlung vor der Thüre und in der Hörweite des Eigenthümers ab. Hierauf setzte man den Rundgang fort und besuchte Henry Shield. Man fand ihn so höflich wie immer, und die Macht des „Geistes" zeigte sich in seinem Falle, denn der Anruf und das Gebet schienen ein weiches Herz zu rühren. Sein Fall erscheint ziemlich hoffnungsvoll, da die Damen fühlen, daß er sich über sein Geschäft erhebt und eines höheren Berufes würdig ist.

Bei dem in East Morrow abgestatteten Besuche fand man Herrn Weingartner noch immer geneigt, einen Compromiß abzuschließen, vorausgesetzt ein aus Herren gebildetes Committee würde ihm seine Aufwartung machen und seine Vorräthe kaufen, allein man gab ihm heute keine Aufmunterung, da ihn gestern ein Committee besucht hatte. Während der Andachtsübungen höhnte und moquirte sich ein Feind der „guten" Sache im Hintergrunde darüber, allein die Damen schenkten ihm keine Beachtung.

Als Herren Jerald ein Besuch abgestattet wurde, versprach er, seine Entscheidung binnen zwei Tagen abzugeben, ob er sein Geschäft schließen und den „Pledge" unterschreiben wolle, oder nicht. Die Damen fühlten sich sehr ermuthigt, und mit gehobenem Herzen kehrten sie nach Goepper's Lokal zurück, gerade zur rechten Zeit, um den Verkehr „abzufangen," der bei Ankunft der drei Züge Nachm. 3 Uhr den Salons zuzufließen pflegt. Alles ging sehr ruhig und ordentlich her, und tiefer Ernst herrschte innerhalb wie außerhalb des Salon's vor.

Die Herren Holden und Collins hatten ihre Thüren geschlossen. Herr Collins trat den Damen an der Thüre entgegen und verweigerte ihnen den Eintritt sowie eine größere Annäherung an die Thüre als bis auf sechs Fuß. Dem Verlangen wurde entsprochen und ein inbrünstiges Gebet vom Stapel gelassen. Dieser Umstand diente nur dazu, den Glauben der „Arbeiter" noch stärker zu machen, da sie fühlten, daß Gottes Wirken nicht vereitelt werden könne.

Herr Briesad erklärte sich bereit, seinen Salon auf die Dauer von zwei Tagen zu schließen, um die Angelegenheit genauer zu erwägen und, wenn er möglicher Weise das Geschäft schließen könne, dies zu thun. Sein Fall erscheint der Beachtung werth, denn er wird mit einem aus Herren bestehenden Committee zusammenkommen, um die Angelegenheit zu besprechen, und ist Willens, seine Familie in anderer Weise zu erhalten. Es ist ihm daran gelegen, andere Beschäftigung zu finden.

Heute Abend wurden Anreden von Mr. Runyan von Wilmington und Herrn Roberts von Lebanon gehalten. Ihre Reden waren anregend und trafen den Nagel auf den Kopf. Die Zuhörerschaft ist stets sehr groß. Die begabte und eifrige „Arbeiterin" Frau Runyan ist abermals an der Arbeit unter der hiesigen Bevölkerung und man lechzt nach ihren Bemerkungen, wie nach den Worten von den Lippen eines wahrhaft geliebten und verehrten Führers.

Lancaster, O., 29. Jan. Heute wurde ein Aufruf zu einer Temperenz-Versammlung in hiesiger Stadt unter unsern Bürgern behufs Unterzeichnung desselben in Umlauf gesetzt. Die Bewältigung der Unmäßigkeit in diesem Platze wird sich ohne Zweifel als ein gigantisches Unternehmen erweisen, da, nach thatsächlicher Zählung, die Stadt 61 Lokale enthält, wo geistige Getränke verkauft werden. In einer Unterhaltung, die ich heute Morgen mit einem Liquorhändler von Cincinnati hatte, fragte ich ihn, ob die Temperenzbewegung einen Einfluß auf sein Geschäft ausübe. Seine Antwort war, daß sie ein großes Geschäft mit der Versendung von „Jugs" (natürlich voll Whiskey) nach Washington, C. H., gethan hätten, seitdem die Salons in jenem Platze geschlossen seien.

In Franklin, Warren Co., belagerten die „Damen" einen Biersalon, worin ein Ball stattfand, bis die Tänzer fortliefen und der Wirth den „Pledge" gab, und nun selber mitsingt und betet.

Zu London, Madison Co., und auch an andern Plätzen stehen die Männer der „Damen" als schlagbereite Reserve im Hintergrund.

Zu New Vienna singen sie gegen 40 Salon-Inhaber und haben $10,000 dafür aufgebracht. Ein tapferer Wirth, Van Pall, veröffentlicht ein Circular, worin er sagt, er werde niemals ausverkaufen oder schließen, und wenn die Aufregung vorüber sei, werde er gegen die gegen ihn verbreiteten Lügen auftreten.

Zu New Lexington sind 100 „Damen" und 150 Männer im Felde, große Temperenz-Meetings werden gehalten, wobei ein Ex-Colonel der Hauptredner ist, welcher erzählt, daß er früher ein „bestialischer Trunkenbold" war. Die meisten Wirthe hier wollen nicht nachgeben.

Indiana.

Shelbyville, Indiana, 29. Januar 1874. Der Temperenz-Krieg ist auch nach Indiana verpflanzt worden. Eine Frauenliga hat sich hier organisirt und zieht ebenso wie in Ohio von einem Salon zum andern.

Der erste Wirth, der hier von den Frauen heimgesucht wurde, war George Deprez, ein Amerikaner von deutscher Abkunft. Als die Frauen in seinem Salon ankamen, befanden sich eine Anzahl Gäste in demselben. Die Frauen fingen an zu singen und zu beten, aber die Gäste ließen sich hierdurch nicht einschüchtern, sondern verlangten nach wie vor ihr Glas. Während der Anwesenheit der Frauen kamen stets neue Gäste hinzu und das Geschäft ging sehr gut. Einige der Gäste fingen nun an, sich über die Frauen zu moquiren und verhöhnten sie offen. George Deprez, der Wirth, ein Mann von riesigem Körperbau, rief den Spöttern darauf zu: „Wollt Ihr wohl ruhig sein? Habt Ihr denn gar keine Lebensart? Könnt Ihr Euch denn nicht anständig betragen während die Damen beten?" Dies Benehmen von Seiten eines Wirthes, von dem sie feindselige Behandlung erwartet hatten, hat den Damen die günstigste Meinung von demselben beigebracht. Als sie fortgingen, dankten sie ihm für die freundliche Aufnahme. Einer Dame, die abgesandt war, um ihn zu fragen, ob er nicht meine, daß man den Herrn bitten solle, er möge ihm seine Sünden vergeben, erwiderte er: „Ich glaube nicht, ich weiß nicht, ob ich mehr Sünden begehe, wie irgend ein anderer Mensch. Ich habe mein ganzes Leben lang Whiskey verkauft, und werde dies bis zu meinem Tode fortsetzen."

Am nächsten Tag rückten die Frauen wieder in zahlreichen Schaaren aus und begaben sich, 60 an der Zahl, nach Keck's Salon. Hier fanden sie verschlossene Thüren. Sie pflanzten sich auf dem Trottoir auf und sangen und beteten wie gewöhnlich. Eine zahlreiche Menge von Neugierigen hatte sich um sie versammelt, um das wunderbare Schauspiel mit anzusehen. Während sie noch im besten Gange waren, fuhr ein Kohlenfuhrmann, Namens Parrish, mit seinem Karren vorüber und sang nach der Melodie des Kirchenliedes, welches die Frauen gerade ableierten, das folgende schöne Lied:

„My old mare she died in the wilderness,
Died in the wilderness,
Died in the wilderness," etc.

Daß hierdurch unter dem umstehenden Publikum große Heiterkeit entstand, läßt sich denken.

Die Damen besuchten noch eine Anzahl anderer Wirthschaften und wurden in einigen aufgenommen, in anderen aber abgewiesen. Die Temperenzbewegung nahm hier dadurch ihren Ursprung, daß die Söhne einiger respektabler Familien in betrunkenem Zustand einige Prostitutionshäuser dieser Stadt besuchten und dort verhaftet wurden. Die Kaffeewirthe gaben an, daß sich die Bengel ihren Rausch nicht in ihren Wirthschaften, sondern in den Apotheken geholt hätten und augenscheinlich war dies auch der Fall. In Folge dessen besuchten die Frauen auch die Apotheken, um sie zu bewegen, nur denjenigen, welche Recepte brächten, Getränke verabfolgen zu lassen. Sie hatten aber weder bei den Apothekern noch bei den Wirthen Erfolg, wollen jedoch ihren Angriff wiederholen.

Die Wirthe haben sich an den Mayor gewandt mit dem Gesuch, sie vor den Frauen zu schützen, was derselbe jedoch unter dem Vorwand abgelehnt hat, daß das Eigenthum derselben nicht durch die Damen gefährdet würde.

Man sieht weiteren Entwickelungen mit Spannung entgegen.

In dem großen Wholesale- und Retail-Liquor-Haus von Fountain G. Roberson u. Bicum empfing der erstere, früher Countyschatzmeister, die Damen und erklärte der Frau Professor Harrison, sie gehöre in's Irrenhaus. Welche Frechheit!

In der Wirthschaft von Metzger, eines Deutschen, empfing sie dessen Gattin und rieth ihnen, nach Hause zu gehen, ihre Wirthschaft zu besorgen, ihre Wäsche zu thun, ihre Kinder zu pflegen und ihren Männern ordentliches Essen zu kochen. Der beste Rath, den man ihnen geben kann.

Die enormen Geldsubsidien der Pacific-Bahnen.

Wir wollen uns hier nur auf die mittlere Route der Pacific-Bahnen beschränken und die nördliche wie südliche Pacificbahn ganz außer Betracht lassen. Die vom Congreß und dem National Gouvernement geleisteten Subsidien sind enorm, und da durch dieselben die Compagnien Eigenthümer großer Bahnstrecken und Millionäre geworden, verweigern sie sogar die schuldigen Zinsen für die gegebnen Subsidien, so daß im Hause der Repräsentanten das Justiz Committee beauftragt ist, einen genauen Bericht über die Verbindlichkeiten jener Compagnien zu erstatten und den Oberbundes-Anwalt dahin anzuweisen, daß er die dem Gouvernement schuldigen Zinsen sofort einklage. Die Zinsen, welche die Compagnien dem Bundes-Gouvernement schulden, betragen $1,292,420.

Wir geben aber in Folgendem eine genaue Liste, der Subsidien-Summen, welche die genannten Pacificbahnen vom National-Gouvernement gezogen haben.

Danach sind laut Congreßacte vom 1. Juli 1862 folgende Summen bewilligt, beziehungsweise den betreffenden Compagnien vorgeschossen worden.

Central Pacific	$25,758,120
Kansas Pacific	6,303,000
Union Pacific	27,236,512
Hauptzweig der Union Pacific	1,500,000
Western Pacific	1,9 0,560
Sioux City und Pacific	1,628,320
Im Ganzen	$64,623,512

Die erwähnten Eisenbahn-Gesellschaften haben contractmäßig die Verpflichtung übernommen, die als Vorschuß empfangenen Summen zurückzuzahlen und zu verzinsen und für die Erfüllung dieser eingegangenen Verbindlichkeit der Regierung eine zweite Hypothek auf die genannten Bahnen ausgestellt.

Die erwähnten Bahngesellschaften haben jedoch bis jetzt weder einen Dollar vom Capital-Vorschuß zurückgezahlt noch einen Cent Zinsen entrichtet und sich geweigert, ihren Verbindlichkeiten nach Kräften nachzukommen. Dagegen hat die Regierung der Ver. Staaten als weiteren Vorschuß die Summe von $20,447,986 ausbezahlt, indem sie zu diesem Betrage für die Eisenbahn-Compagnien Zinsen entrichtete, weil sie den Käufern von Bonds oder Inhabern von Aktien der genannten Gesellschaften gegenüber für die Zahlung der fälligen Zinsen Garantie leistete. (Wash. J.)

Wie einem „Unfehlbaren" das Gesetz erklärt wird.

Die „Jowa Tribune" theilt folgendes Stückchen mit:

Zu Lucas Co., Jowa, verheirathete sich kürzlich ein Herr Thomas Cunningham mit einer „Miss" Mary Foley, beide von Lucas County. Die Ceremonie wurde von einem katholischen Prediger, Namens Harrison, vollzogen, welcher das nöthige Certificat an den County Clerk Goodman einschickte. Letzterer entdeckte, daß das Certificat in Lucas County ausgestellt, die Trauung selbst aber ungesetzlicher Weise im Monroe County stattgefunden hatte. Er benachrichtigte sofort den Prediger davon und erhielt folgende Antwort:

„Mein Herr! In Erwiderung Ihrer Notiz, die ich heute erhalten habe, benachrichtige ich Sie, daß ich ein katholischer Priester bin, daß die Ehe eines von den sieben Sakramenten der katholischen Kirche ist, eingesetzt von unserem Herrn Jesus Christus und daß ich meine Autorität, Heirathen zu vollziehen, von einer höheren Quelle herleite, als den Gesetzen der Legislatur von Jowa. Diese Gesetze haben keine Macht, mich in der Ausübung meiner geistlichen Funktionen zu controlliren. Obschon ich in Monroe County wohne, so erstreckt sich meine Befugniß doch auch über Lucas und andere Counties, und wie bisher, werde ich auch künftig nicht zögern, meine Pflicht ohne Rücksicht auf solche Gesetze zu vollziehen.

P. F. Harrison."

Der Clerk antwortete mit folgender gepfefferten Epistel:

„Charlton, Ja., 17. Jan. '74.

Mein Herr! Ihr Schreiben vom 15. d. M. liegt mir vor. Erlauben Sie mir, Sie um Verzeihung zu bitten, daß ich Sie, in Bezug auf Heirathen, auf unsere Gesetze verwiesen habe. Aber, mein Herr, ich wurde unglücklicherweise zu dem Irrthume verleitet, da Sie das Ehe Certificat nicht in ihrer Eigenschaft als Priester unterzeichneten. (Es war einfach von P. F. Harrison unterzeichnet.) Ehe ich an Sie schrieb, wußte ich nicht, daß ich es mit einem „Unfehlbaren" zu thun hatte, und mit Einem, der eine „specielle Commission" von unserm Herrn Jesus Christus hat.—Und da ich ferner nicht wußte, daß es derartige Bestallungen im Staat Jowa gibt, so werden Sie leicht sehen, daß, da Sie das Certificat nicht in Ihrer geistlichen Eigenschaft unterzeichnet hatten, ich unschuldiger Weise dazu verleitet wurde, „Eure Heiligkeit" so anzureden, wie ich that. Sollte ich nicht vielleicht unsere jetzige Legislatur benachrichtigen, daß Sie im Bereiche unseres Staates sind; daß Sie eine spezielle Commission von Jesus Christus haben, um Heirathen zu vollziehen, und auf diese Weise einen Widerruf des verhaßten und verdammenswerthen Gesetzes bewirken? Wie ich schließen muß, gehorchen Sie ihm nicht, und verlangen auch seinen Schutz nicht. Trotzdem, mein Herr, daß sie solch eine Concession haben, gibt es doch ein Gesetz, welches verlangt, daß die Heirath in dem County vollzogen werde, wo die Licenz dafür ausgestellt wird, und katholische Priester sind, so gut wie Ketzer, verantwortlich für irgend eine Verletzung desselben. Achtungsvoll

Goodman, Clerk."

Die Ausplünderung des Eisenbahnzugs in Waine Co., Mo.

Ueber die Ausplünderung eines Eisenbahnzugs in Waine Co., Missouri, sind dem „Anzeiger des Westens" die folgenden ausführlichen Angaben entnommen. Er schreibt:

„Der Expreßzug der Iron Mountain Eisenbahn, der St. Louis am Samstag Morgens um halb zehn Uhr verließ, wurde an der Station von Gadshill in Waine County von sieben maskirten Banditen angehalten und förmlich ausgeplündert. Waine County gehört den dünn besiedelten von Wäldern und Sümpfen bedeckten Counties des Süd-Ostens von Missouri an, und die Gegend um Gadshill im nordwestlichen Winkel des Counties gehört zu den dichtbewaldetsten im ganzen Staate. Gadshill selbst ist eine bloße Flaggen-Station an der Cairo und Fulton Eisenbahn, etwa 120 Meilen südlich von St. Louis, bei der die Züge nur halten, wenn der Stationsagent zum Zeichen, daß ein Passagier einsteigen will, die rothe Flagge aushängt. Die nächste Telegraphenstation ist Piedmont am Black Fluß, sieben Meilen von Gladshill entfernt. Die Bevölkerung dieser südöstlichen Counties ist als die roheste, primitivste im Staate bekannt, und wenn im Staat Missouri ein ähnlicher Anfall auf einen Bahnzug wie der in Jowa stattgehabt vorkommen mußte, so war große Wahrscheinlichkeit, daß er in jener wilden und verwilderten Gegend vorfallen würde.

Als sich gegen fünf Uhr am Samstag Abend der Zug der Gadshill Station näherte, bemerkte der Locomotivführer die rothe Flagge, und ließ daher den Zug halten. Alsbald nahm einer der Schurken ihn und seinen Feuermann fest, und während sich ein Theil der Bande mit gespannten Revolvers des Conducteurs Alford, der Expreß- und Postagenten versicherte, durchsuchten die anderen den ganzen Zug und beraubten die Post, die Expreß und die Passagiere um alles Geld und alle Pretiosen, deren sie in der Eile bei jedoch ganz systematischem Verfahren habhaft werden konnten. Es war als wenn eine feindliche bewaffnete Mannschaft auf dem Durchmarsch ein Dorf oder eine Stadt ausplünderte. Sie nahmen der Expreß-Compagnie $1050 in Gold; vier registrirte Packete aus den Postsäcken, $70 von Silas Ferry; $154 von C. D. Harvy; $30 von G. G. Dent; $100 von einem Herrn Scott und seinem Sohne; $200 von einem Herrn Lincoln; ebensoviel von einem Reisenden Namens Merriam; $20 von D. S. Howell; $18 und einen Fingerring im Werthe von $30 sowie eine $100 werthe Vorstecknadel von Herrn McLain; von einem anderen Passagier eine goldene Uhr und Kette, und $50 von C. A. Alford, dem Conducteur des Zuges.

Die Bande hatte vortreffliche Pferde bei sich. Jeder war mit zwei Revolvers bewaffnet. Sie verstellte die Weichen, so daß der Zug unter allen Umständen halten mußte; bemächtigte sich, ehe der Zug ankam, des Stationsagenten und sperrte ihn, sowie die Frauen und Kinder, die sich am Stationshause eingefunden hatten, unter Bewachung ein,—erwies sich mit einem Worte als eine wohlorganisirte Räuberbande, die auf Alles bedacht gewesen und ihre Maßregeln zum Voraus wohl überlegt hatte. Als sie ihre Taschen voll hatten, sprengten die Schurken auf ihren Pferden in südlicher Richtung davon, nachdem sie im Zuge zum Hohn auch noch eine kurze, für die Presse im Voraus bestimmte Beschreibung ihres geglückten Raubzuges zurückgelassen hatten. In den nördlichen Counties von Arkansas—einer anderen schönen Gegend—angekommen, werden sie ihren Raub vertheilen, sich von einander trennen, und nach gründlich vorgenommenem Studium über den besten Platz, wo abermals ein Eisenbahnzug angefallen und geplündert werden kann, demnächst wieder in Gemeinschaft ihr Erscheinen machen. Einstweilen werden die Bewohner von Waine County, um sie zu suchen und zu fangen, überall in den Wäldern, wo sich diese Banditen nicht befinden, herumreiten; der Gouverneur wird einen Preis für ihre Festnahme ausschreiben und ihnen vielleicht auch ein bewaffnetes Posse nachschicken lassen — aber man wird vermuthlich eben so wenig als von den Eisenbahnräubern in Jowa etwas hören, ehe es ihnen belieben wird, einen neuen Raubzug in Scene zu setzen.

Hierzu macht der A. d. W. die richtige Bemerkung daß es ganz unverzeihlich ist, daß weder die Staats-Gesetzgebung noch die betreffenden Eisenbahn Compagnien für den Schutz der Bahnzüge und Passagiere durch menschenleere Gegenden sorgen. Das wird jetzt immer dringender nöthig. Die Beraubung von Bahnzügen ist vergleichsweis noch ein neues Diebsgewerb. Früher hatte man nur Indianer-Angriffe auf Bahnzüge zu fürchten und zwar in den entlegensten Gegenden, war aber für diesen Fall wenigstens wohlbewaffnet. Jetzt aber wird man von weißen Räubern in öden Gegenden angesiedelter Staaten bedroht. Es würde im Interesse der Bahn-Compagnien liegen ihrer Bahn entlang in unbewohnten Gegenden gegen Ueberlassung von Grundstücken an Ansiedler diese als Wächter für ihre Bahn anzustellen.

Entspringen zweier Gefangenen in St. Louis.

Vor einigen Tagen entdeckte man, daß die Zellen zweier Gefangenen in der neuen Jail leer waren und fand bei Durchsuchung der anderen Räume die Vermuthung, daß sie das Weite gesucht und gefunden hatten, bestätigt. Man hatte sie beim Reinigen des Flures innerhalb der Gefängnißräume angestellt, und sie benutzten einen günstigen Augenblick, um zu entfliehen. Sie erbrachen die in die Küche hinabführende Thür und fanden von dort ihren Weg nach dem von der Westseite auf die Straße führenden Thore. Sie waren unzweifelhaft mit Nachschlüsseln, Brechwerkzeugen u. s. w. versehen.

Der eine der beiden Verbrecher, George Bront, war vor einigen Tagen wegen Diebstahls von Eisenbahnbillets zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Es lag eine andere Anklage wegen Einbruchs gegen ihn vor, welche in nächster Woche zur Verhandlung kommen sollte.

Joseph Carter war ein bekannter Fälscher, dessen Manipulationen eine Anzahl hiesiger Banken zum Opfer gefallen sind und der durch seine Schlauheit allgemein gefürchtet war. Bis 3 Uhr hatte man noch keine Spur von den Flüchtigen entdeckt.

Ueber den Frauen-Einfluß in Deutschland.

Die Abhängigkeit der Frauen vom kirchlichen Einfluß erscheint dem Organ des deutschen Kanzlers, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" höchst bedenklich. Sie warnt deßhalb die lieben Ehemänner vor dem Einfluß der Frauen auf die Politik. Das ist ein trauriger Zustand; statt dessen wäre es wohl richtiger die Mittel anzugeben, wie man auch die Frauen von dieser Abhängigkeit befreien und zum selbstständigen Denken und Fühlen erziehen sollte. Aber wo die Freiheit nur ein Fremdling ist, wo sich die Regierung oder die Parteien derselben nur als Vorwand bedienen und der allgemeinen Freiheit Fesseln anlegen, da kann von ernstlichen Freiheitsmaßregeln keine Rede sein. Da wo es nur Freiheiten-Privilegien Dieser und Jener gibt, ist die wahre Freiheit nicht zu Hause. So muß man auch den folgenden Artikel der „Nord. Allg. Zeitung" auffassen, welcher also lautet:

„Das weibliche Geschlecht hat nach dem Sündenfall Manches gut zu machen. Aber an keiner Stelle hat seine Verschuldung sich in verhängnißvollerer Weise gesteigert, als in der Politik. Die Einmischung der Frauen, wo sie in hervorragender Weise sich in der Politik großer Reiche bethätigte, hat stets Verderben gebracht. Alle Eigenschaften weiblichen Naturels, das innerhalb seiner ihm zugewiesenen Sphäre das Schönste und Reinste und auch Größeste vollbringt, sind wie darauf berechnet, die Factoren des politischen Lebens zu verwirren und irrezuleiten und den Geschäften der Männer Unheil zu bringen. Unterschätzen wir in dem großen Kampfe, der in unserer Heimath auszukämpfen ist, nicht dieses wichtige Moment: die Frauen unter der Leitung der Priester. Unsere ausländischen Gegner, unsere inneren Feinde, rechnen darauf und verrechnen sich nicht.

Wenn die öffentlich erhobenen Beschwerden über Verfolgung der Kirche, Untergrabung christlicher Sitte und Gefährdung der Religion kaum einer Wiederlegung werth erscheinen, wenn die Berufungen auf Nero, Diocletian, Julian Apostata unter Männern, selbst unter Fanatikern, für lächerlich gelten; als Einflüsterungen in das Ohr der Frauen gestalten sie sich zu einer finstern Macht. Die Grundlagen seines Hauses, das Wohl seiner Kinder, das Seelenheil seines Mannes und sein eigenes glaubt das Weib, welches der Priester sich dienstbar macht, in allem Ernste bedroht und für diese seine höchsten Güter alle Kraft aufzuwenden, erachtet es sich für berechtigt und verpflichtet. Jedermann weiß, wessen ein entschlossenes Weib, namentlich in solchen vermeintlich äußersten Fällen, fähig ist; Niemand leugnet den bestimmenden Einfluß der Frauen auf ihre Männer, auf ihre Söhne. Wo es sich in den nächsten Tagen um ultramontane Wahlen handelt, da üben die Frauen ein allgemeines freilich indirektes Wahlrecht aus. Zwei Drittel derer, die klerikal wählen, geben für Weiber ihre Stimmen ab. Es ist nicht nur der päpstliche Pantoffel, der dem deutschen Reiche den Krieg erklärt hat, sondern auch der ultramontane Frauenpantoffel. Gegen unseren Staat und dessen Lebensinteressen wird — nicht an letzter Stelle — der deutsche Pantoffelheld ins Feld geschickt. An den Wahlurnen am Rhein und in Schlesien, in Baiern und Westfalen regiert der päpstlich weibliche Pantoffel.

Der Kampf der Priesterherrschaft gegen den Staat ist zugleich ein Krieg der vom Beichtstuhl beherrschten Weiber gegen die Männer. Es ist, so zu sagen, kein böhmischer Mägdekrieg; die weibliche Jugend hat wenig Theil daran oder neigt nach entgegengesetzter Seite; das Hauptcontingent stellen — sei das kühne, doch wahre Wort nicht verfehmt—die alten Weiber. Die ultramontanen Wahlen werden, wie sie es waren, die Elaborate der alten Weiber in Maskopie mit den Pfaffen sein. Mit der Pantoffelpartei hat es das neue deutsche Reich zu thun. Aber im Ernst: Die kirchenstaatliche Partei, die, wie vor einiger Zeit im Hause der Abgeordneten Fürst Bismarck sich ausdrückte, ist bestrebt, eine Art von Kirchenstaat über die ganze Welt auszubreiten. Sie bezeichnet eine solche Ordnung der Dinge als das Reich Gottes. Für dieses Reich Politik zu treiben, sobald dem Priester geglaubt wird, es sei zu vertheidigen oder zu gründen, fühlen die Frauen ganz besonderen Beruf. Wir Männer, gleichviel welcher Partei wir angehören, wissen Bescheid darum, welche Bewandniß es mit solchem Gottesreich hat und daß seine Gottheit von dieser Welt ist! Unter uns ist es zweifellos, daß die Theokratie Staaten und Völker unter die Füße eines Dalai-Lama bringt. Wir aber wollen ein freies Volk sein und, Gott im Herzen wie Gottes unverfälschten Geboten getreu, in einem freien Deutschland leben. Das aber sei das Schiboleth der bevorstehenden Wahlen: auf der einen Seite die Priester und Weiber und Pantoffelhelden; auf der anderen Seite die deutschen Männer. Drüben der Pantoffel als das signum in quo vincitur; hüben das Panier der deutsche Adler. Unter seine schützenden Fittige geschaart wollen wir Männer stehen—nicht unter dem Pantoffel.

Der obige Artikel ist ein Wahl-Artikel, und etwas Uebertreibung muß ihm deshalb zu Gut gehalten werden. Aber ernstlich gesprochen, Was sollte wohl aus der Welt werden, wenn auf der Seite der Freiheit blos die Männer, auf der anderen blos die Frauen ständen. Vor einer solchen Freiheit bewahre uns der Himmel! Zu solchen Verrücktheiten aber kommt man, wenn man von der wahren Freiheit keinen Begriff hat.

Cartagena und die Galeeren-Sträflinge.

Berichte über den Fall von Cartagena lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der die Belagerungsarmee kommandirende General Dominguez im Einverständnisse mit dem Marschall Serrano war und die Einnahme der Festung absichtlich hinausschob, bis nach dem Sturze Castelar's. Ueber das Entkommen der Galeeren-Sträflinge entnehmen wir Correspondenzen aus Spanien folgendes:

Als die Belagerer näher und näher herandrängten, begann es den Vertheidigern von Cartagena etwas schwül zu werden. Sie hatten sich in den Ruhepausen, welche ihnen die Truppen ließen, zum Privatvergnügen unter einander eingesperrt und todtgeschossen, es waren ihrer aber doch noch zu viel übrig geblieben, um Alle auf der Bresche zu sterben — zumal Contreras dieselbe wahrscheinlich ganz allein ausgefüllt hätte. Da dachten sie, daß es auch süß sei, für die Freiheit zu leben, und gingen paarweise, wie einst vor der Sündfluth die lieben Thierlein in die Arche Noah, an Bord der Panzerfregatte „Numancia". Als ihrer aber zweitausend und fünfhundert darinnen waren und sie bei der Abzählung gesehen hatten, daß ihnen kein theurer Galeerensträfling fehle, lichteten sie die Anker und fuhren hinaus auf die hohe See. Zwar führten sie keine Götter mit sich, wie die norwegischen Recken, die vor dem Christenthum nach Island flohen, aber was an Geld und Geldeswerth in Cartagena noch aufzutreiben war, das haben sie trotz der Eile ihrer Abreise sicher nicht vergessen.

Vor dem Hafen von Cartagena lag fast die ganze spanische Kriegsflotte, fünf Fregatten stark. Sie lauerte Tag und Nacht auf den Moment, in dem die Rebellen zur See zu flüchten versuchen würden, allein die spanische Flotte wird diesmal von einem eigenen Mißgeschicke verfolgt: die „Numancia" blieb allen fünf Schiffen der Regierung unsichtbar. Wahrscheinlich war der Nebel daran Schuld, der um Cartagena herum diesen Winter besonders stark zu sein scheint und im December die Belagerungsarbeiten so sehr erschwert haben soll. Die „Numancia" fuhr ungehindert in das offene Meer hinaus und nahm ihren Cours nach der afrikanischen Küste. Contreras wollte wohl nach Tunis fahren, um sich und seine Leute dem dortigen Bay zur Verfügung zu stellen, allein Wassermangel zwang das Schiff, in Oran anzulegen. Dort ergab sich die ganze Gesellschaft den französischen Behörden—die Odyssee hatte nicht lange gedauert.

Vermischtes.

Der in Milwaukee erscheinende „Evening Wisconsin" erzählt folgende Geschichte: Vor ungefähr 4 Jahren verließ ein junger robuster Deutscher, Namens Fritz Schönemann, sein Vaterland, um sein Glück in der neuen Welt zu suchen und reiste, in New York angelangt, sofort nach Milwaukee weiter, da er gehört hatte, daß unsere Stadt ihm am ersten ein zweites Vaterland bieten könnte. Er trat als Arbeiter in Best's Brauerei wo er dann auch bis jetzt verblieb und sich das Wohlwollen und die Zufriedenheit seiner Brodherren erwarb. Er war sparsam und hatte sich dann auch bald eine kleine Summe Geldes erspart, welche ihn in den Stand setzte, an eine Heirath zu denken.

Daheim im alten Vaterlande hatte er denn auch eine Liebe zurückgelassen, und diese hierherkommen zu lassen, war die Aufgabe, die er sich gestellt.

Vor einigen Monaten kaufte sich der junge Mann ein Fahrbillet von Deutschland nach New York, schickte es seiner Braut und schrieb ihr, daß er sie hier erwarte, um sie zu seiner Frau zu machen. Er erhielt denn auch Nachricht von seiner Geliebten und zeigte ihm diese den Tag ihrer Abreise an, so daß er die Ankunft derselben hier in Milwaukee genau berechnen konnte. Vorgestern Mittag war die Zeit um. Fritz eilte mit mehreren Freunden nach dem Bahnhofe, um die Braut in Empfang zu nehmen. Endlich brauste der Zug daher und gleich darauf entstieg ein junges Mädchen dem Wagen, welches er sofort für seinen Schatz erkannte. Beide sahen sich und mit einem lauten Rufe der Freude fielen sie sich in die Arme und hielten sich lange umschlungen. Endlich suchte Fritz die Arme seiner Braut, welche um seinen Nacken lagen, zu lösen — er vermochte es kaum und gleich darauf gewahrte — daß er eine Leiche in seinen Armen hielt. Die Freude hatte das junge Mädchen getödtet.

Der Schreck des jungen Mannes war ein furchtbarer, mit weit aufgerissenen Augen starrte er er auf die leblose Gestalt seiner Geliebten, und dann zusammenbrechend, löste sich der starre Schmerz in bittere Klagen und lautes Schluchzen auf. Die vielen Passagiere, welche sich auf der Platform befanden, drängten näher heran, um zu sehen, was sich ereignet hatte, und als sie die traurige Geschichte erfahren hatten und die Leiche sahen, blieb fast kein Auge thränenleer.

Die Leiche wurde dann nach der Wohnung des unglücklichen Bräutigams gebracht, von wo das Begräbniß stattfinden wird.

Aus Minnesota wird berichtet: Vor etwa drei Wochen bekam ein junger Mann Namens Palmers in einem der Fichtenschläger-Lager am St. Croix Streit mit einem Kameraden Namens Getchel und wurde von diesem im Verlaufe der Balgerei bis auf den Knochen in den Daumen gebissen. Die Wunde zeigte bald Spuren von eintretendem Brand und Palmer wandte sich an Dr. Millard in Stillwater um Hülfe. Dieser glaubte anfangs die Hand retten zu können und amputirte blos den Daumen. Bald aber zeigte es sich, daß das Gift der Bißwunde schon über den Daumen und die Hand hin und in den Arm gedrungen war, und dieser wurde nun am letzten Mittwoch unterhalb des Ellbogens amputirt. Der bei dieser Amputation assistirende Arzt, Dr. Reiner, hatte nun das Unglück, sich während derselben die Haut zu ritzen, und ward in Folge davon inficirt. Er liegt schwer krank darnieder und sein Wiederaufkommen ist fraglich. Ebenso dasjenige Palmer's, der nach der Operation nach seiner Heimath in Cottage Grove gebracht wurde.

In Madison, Wis., fuhren vor einigen Tagen mehrere Studenten und junge Damen in Schlitten, die aneinander festgebunden waren und sich durch ihr eigenes Gewicht vorwärts bewegten, eine schiefe Ebene hinunter, wobei eine junge Dame, Namens Phelps, mit furchtbarer Gewalt aus einem Schlitten heraus wieder einen Baum geschleudert wurde, so daß sie auf der Stelle todt war. Sie war eine Nichte des Richters Lyon von der Supreme Court. Mehrere Andere, die an dem Sport theilnahmen, trugen mehr oder weniger bedeutende Verletzungen davon.

Als der Kiewa-Häuptling „Einsamer Wolf" erfuhr, daß sein Sohn auf einem Raubzug in Texas sein Leben verlor, offenbarte er seinen Schmerz darüber in folgender Weise: Zuerst ergriff er ein Messer und zerschnitt sich Gesicht und Brust recht jämmerlich; dann schlug er alle seine Pferde todt, dann verbrannte er seinen Wagen und endlich steckte er seinen Wigwam in Brand und überließ ihn mit Allem, was darin war, den Flammen.

Trotz Feuer und Panic bleibt Boston der Hauptmarkt für Wolle. Beim Beginn des neuen Jahres waren folgende Vorräthe vorhanden: Einheimische Wolle 7.882,000 Pfund; ausländische 1,207,650 Pfund. Mehr als die Hälfte der vorräthigen Schurwolle ist in den Händen von zwei Firmen, die überdies kleinere Vorräthe an Bord der Schiffe haben und einige Lieferungen aus dem Innern erwarten. Auch wird behauptet, daß ungefähr die Hälfte der in Californien erzeugten Wolle auf dem Bostoner Markt verkauft wurde. Der Gesammtimport einheimischer Wolle im Hafen von Boston im Jahre 1873 beträgt 221,159 Ballen, 63,448 Ballen mehr als im Jahre 1872.

Im County-Gefängniß in Peoria, Jll., aus welchem kürzlich mehrere Verbrecher ausbrachen, entdeckte der Geheimpolizist Matson noch rechtzeitig neue Vorbereitungen zur Flucht von Gefangenen. Einer derselben, ein Schmied, hatte aus einem Stück Eisen einen falschen Schlüssel gemacht und es war ihm gelungen, die Thüre einer Zelle, die sich an der äußersten Wand des Baus befindet, aufzuschließen. Der Plan ging nun dahin, diese Außenwand mit Pulver, welches die Gefangenen in ihren Zellen versteckt hatten, zu sprengen, worauf durch diese entstandene Oeffnung die Flucht in's Freie bewerkstelligt werden sollte. Unter den Fluchtverschwörern sind sehr gefährliche Verbrecher, besonders alte Einbrecher von Handwerk.

„Weshalb ist das Methodistenthum im Verfall? Weil die Kirchen Opernhäuser und die Geistlichen Hanswürste geworden sind!" rief ein eifriger Bekenner dieser Sekte, der Zahnarzt Isaac M. King in der Hanson Place-Methodistenkirche in New York nach einer Predigt des bekannten J. De Witt Talmadge. Diese offene Rede erregte natürlich das ungetheilte Mißfallen des Auditoriums und führte zur Verhaftung des helldickenden Zahnarztes. Derselbe bestand auf einer Aburtheilung vor einer Geschworenenbank und dieselbe mag wohl seine Ansicht getheilt haben, denn sie sprach ihn straffrei.

Samstag Abend wollte Fred. W. Fillmore, ein 10jähriger Knabe, auf der Farm des Herrn John O'Fallon, 6 Meilen nördlich von St. Louis, einen störrigen Maulesel in den Stall führen. Der Maulesel riß sich los und ein Schlag seiner Hufen traf den Knaben an den Kopf und streckte ihn zu Boden, worauf das wüthende Thier ihm noch mehrere Hufschläge beibrachte. O'Fallon und mehrere seiner Leute eilten an Ort und Stelle und hoben den Knaben auf, aber sein Leben war entflohen.

Cardinal Rauscher (Erzbischof von Wien) ist aufgefordert worden, sich nach Rom zu begeben, um dort, ähnlich wie einst Mgr. Darboy, Erzbischof von Paris, sich beim heiligen Vater persönlich gegen die Beschuldigungen zu verantworten, welche ob seiner angeblichen Lauheit von den Eiferern nach dem Vatican getragen worden sind.

Aus Californien wird folgende Kirchenstatistik geliefert: Es bestehen daselbst 650 Kirchengemeinden mit etwa 600 Kirchengebäuden. Der Werth des Kircheneigenthums im Staate wird auf 7½ Million Dollars veranschlagt. Die Methodisten haben die meisten Gemeinden, nämlich 190. Die Methodisten Missionsanstalt hat auf die Dauer von 23 Jahren die Summe von $12,000 für Californien jährlich ausgesetzt. Die Baptisten haben 90 Kirchen, die Presbyterianer 80, die Episcopalen 60, die Congregationalen 40, freie Christengemeinden 30; die Israeliten haben 10 Synagogen, die Swedenborgianer 2 Gemeinden. Die Katholiken haben ungefähr 160 Kirchen.

Muth und Pflichttreue. — Diese lobenswerthen Eigenschaften bewährte in seltenem Maße der Bremser William Burdick. Er befand sich am 24. Januar auf einem Frachtzuge der Bahn von Boston nach Albany, welcher von Springfield, Massachusetts, nach dem Westen ging. Dieser Zug war genöthigt, wegen eines Fehlers an der Maschine anzuhalten, und es entstand die Gefahr, daß ein nachfolgender Personenzug auf ihn auflaufen möchte. Burdick wurde deshalb mit einer Flagge als Warnungszeichen dem erwarteten Zuge entgegengeschickt. Er rannte sofort los, so schnell er konnte, hatte aber das Unglück, nach einer kurzen Strecke auszugleiten und in eine Vertiefung zu fallen, wobei er ein Bein brach. Trotz des rasenden Schmerzes raffte sich der brave Mann mit beinahe übermenschlicher Anstrengung empor und kroch auf Händen und Knieen dem Zuge eine beträchtliche Strecke entgegen, wodurch er dessen Anhalten bewirkte und ein sonst unausbleibliches Unglück verhütete. Der Wackere wurde dann mit Sorgfalt aufgehoben und nach der nächsten Station gefahren, wo man sein Bein verband, dessen Heilung jedoch in Folge des Blutverlustes und der Anstrengung sehr schwierig sein wird.

Verschrobene Ansichten. Eine Enkeltochter des Geo. Harrison, der einst Präsident der Ver. Staaten war, ist gegenwärtig Lehrerin an einer Schule zu Mt. Auburn. Diese Thatsache ist von vielen Zeitungen als etwas Absonderliches oder wohl gar Bedauerliches in langen Artikeln besprochen worden. Wenn die Enkeltochter eines Ver. Staaten Präsidenten Schulunterricht giebt, so ist das wohl eine Sache, die hauptsächlich sie nur selbst angeht. Ob nun ihre Neigung oder Bedürftigkeit sie dazu veranlaßt, so sollte ihr gestattet sein, diesem Beruf nachzugehen, ohne Gegenstand langer Zeitungsartikel zu werden. Der Beruf einer Lehrerin ist ein höchst respektabler, und mag mit derselben Schicklichkeit von der Großtochter eines Ver. Staaten Präsidenten ausgeübt werden, wie von der Großtochter eines Bauern oder eines schlichten Handwerkers. —

Der König von Dahomey, dessen Leibgarde sich die Brust mit Todtenköpfen panzert, soll sich mit Englands Gegner an der Goldküste, dem Aschanti-Könige, verbündet haben. In England werden in aller Hast neue Transportschiffe ausgerüstet, da man bis Ende März den Krieg zu beendigen wünscht, dessen Fortsetzung wegen der späteren ungünstigen Jahreszeit andernfalls auf längere Zeit verschoben werden müßte. Der Krieg gegen die Kaffern von Natal hat mit einer Niederlage der Letzteren seinen Abschluß gefunden.

Ueber die Fahrt des New Yorker Exsenators William M. Graham, des betrügerischen Präsidenten der Wallkill-Bank, nach Albany, nicht nach den Hallen der Gesetzgebung, sondern nach dem Zuchthause, wo er, sollte nicht ein Gnadenakt des Gouverneurs die Strafe abkürzen, die nächsten 10 Jahre zu verleben haben wird, verlauten noch einige Einzelheiten aus dem Munde des Bundes-Hülfsmarschalls Dowley: Unterwegs drehte sich die Unterhaltung zumeist um die Erlebnisse Graham's während seiner Anwesenheit als Gesetzgeber in der Staatshauptstadt Albany, seine Bekanntschaft mit Tweed, Genet und Anderen. Sein Sitz im Senat, sagte er, sei neben dem von Tweed gewesen und habe er viel mit demselben verkehrt. Er meinte, daß derselbe in seiner Gefangenschaft viel leide, und er sprach sein Bedauern für die Familie desselben aus, wie er denn auch sein eigenes Malheur nur in Rücksicht auf seine Familie bedaure. Im „Delavan Hause" in Albany, wo Beide ein Frühstück einnahmen, ward er von allen Bediensteten erkannt, und wiederholt wurde die Frage: „Wie geht's, Senator?" an ihn gerichtet. Der Oberkellner tröstete ihn mit den Worten. „Es ist ein wenig hart, aber ich denke, Sie werden sich wohl aus der Patsche ziehen." Der Marschall kam seinem Verlangen, „Congreß-Hall", das Local, in welchem er vier Jahre als Gesetzgeber gewohnt hatte, noch einmal zu besuchen, nach. Der Wirth von „Congreß-Hall" nahm ihn sehr kalt auf; hier traf er jedoch Richter Gover vom Appellhof, der ihm, wie er Marschall Dowley versicherte, seine Verwendung zugesagt hatte. Als sie hierauf auf dem Wege nach dem Zuchthause am Capitol vorüberkamen, deutete Graham auf die Senatskammer und sagte: „Hier saß ich vier Jahre und werde wieder dort sein, ehe ich sterbe." Im Zuchthause angekommen, war er ganz entnervt und mußte im Hospitale, in welchem der flotte Bankcassirer Taintor dieselben Dienste wie Tweed auf Blackwells Island versieht, untergebracht werden.

Ueber ein wissenschaftliches Wunder eines Doktors in Indianapolis berichtet der dortige Telegraph: In Bucktown, an der Indiana Av., hatten sich zwei Hunde ineinander verschlungen. Ihre Eigenthümer, zwei deutsche Wurstmacher, hieben mit Knüppeln darein, aber die Köter wollten sich nicht loslassen. Da kam ein deutscher Doctor daher. Der langte seine Schnupftabacksdose hervor und stopfte jedem der Vierfüßler eine Priese in die Nase. Hazzi, hazzi, machten die Köter und von der gewaltigen Nervenerschütterung aus Rand und Band gebracht, stoben die Racker auseinander. Aber der Doktor erhob einen Finger und sprach zu den erstaunten Wurstmachern mit salbungsvoller Miene:

Nicht immer thuts die rohe Kraft,
Doch Wunder wirkt die Wissenschaft.

Das preußische Militär-Wochenblatt enthält die amtliche Meldung, daß unterm 24. December der Herzog von Edinburg als Oberst à la suite des thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 in dem preußischen Heere angestellt worden ist und gleichzeitig einen Lieutenant zur Dienstleistung erhalten hat. Es ist dies der erste Fall, daß ein englischer Prinz in das preußische Heer förmlich eintritt, und wenn früher auch schon englische Prinzen als Regimentschefs oder als sonst aggregirt in den Ranglisten vorkamen, so ist eine solche „Anstellung" noch nicht vorgekommen. Der englische Prinz hat zwar alle Grade zum Obersten übersprungen, allein er wird, wie auch andere und bekanntlich auch preußische Prinzen „à la suite" seines Regiments geführt.

Der neue illustrirte Familien Kalender für 1874, herausgegeben von Morwitz und Co., No. 612 und 614 Chestnut Str., Quart Format. Preis 25 Cents.

Dieser soeben erschienene, beliebte Kalender macht durch seinen in Buntdruck hübsch ausgeführten Umschlag einen überaus freundlichen Eindruck. Der neue Jahrgang zeichnet sich vor den früheren durch einen reichlicheren unterhaltenden Lesestoff und durch zahlreichere Illustrationen aus. Dem vollständigen, nach deutscher Weise eingerichteten Kalender sind Anekdoten und interessante statistische Notizen beigegeben. An Erzählungen und anderer Lektüre enthält der Familien-Kalender Folgendes:

Annektirt von Max Ring; die Strickmaschine; Ein gelehrter Hausknecht; Dante's Erdentrost, historisches Skizzenblatt von E. Bely; Kampf mit einem Walfische; Geld und Ehre; Ein Besuch im Fichte-Kindergarten zu Berlin, von Eugen Kappenheim; General und Sekretär; Hans Bluhmer und seine Knechte, Bild aus dem Volksleben; Ein Beefsteak-Abenteuer; Dativ und Accusativ, Miscellen etc.

Folgende sind die in dem Familienkalender enthaltenen Illustrationen: Blumen und Früchte, nach einem Gemälde von J. van Huysum; Ein niederländisches Concert, nach einem Gemälde von Tenier; Denkmal zu Ehren des Generals von Werther; Portraits von Prinz Leopold von Baiern und von Gisela, Erzherzogin von Oesterreich; der verbotene Weg; Die Liebe beim lieben Vieh; Der unverhoffte Weihnachtsbesuch; Portrait von Paul de Kock; Portrait von Nasir Eddin, Schah von Persien; Ein Täßchen Kaffee und Ein Pfeifchen Knaster.

Der vorliegende Kalender zeichnet sich außer durch den nützlichen und unterhaltenden Inhalt noch durch einen billigen Preis aus und wird in jeder Familie willkommen sein.

Zu haben in allen Buchhandlungen im Lande.

Amerikanische Frauen. Es ist eine betrübende Thatsache, daß amerikanische Frauen in Bezug auf Gesundheit und physischem Zustand ausgeartet sind, bis sie buchstäblich eine Race von Invaliden geworden sind. Wie betrübend ist es, wenn man sich umschaut und die gebrechlich und verweichlicht aussehende Lady von heute mit den frischen, munteren und lebhaften Ladies einer früheren Zeit vergleicht. Für alle Solche ist die neueste Entdeckung von Dr. Walker von Californien, welche unter dem Namen Vinegar Bitters bekannt ist, wirklich eine unschätzbare Gabe. Für diese Klasse von Krankheiten ist das Mittel ein sicheres und gefahrloses und irgend eine Lady, alt oder jung, kann dasselbe mit vollem Vertrauen in Bezug auf das Resultat gebrauchen und auf diese Weise vermeiden, was für Tausende ein Stein des Anstoßes ist, nämlich — eine Consultation mit einem Familienarzt. Es ist wahr, es mag Fälle geben, welche Jahre alt sind und eine stärkere Behandlung nothwendig machen, aber in neun Fällen von zehn wird dieses Mittel den Sitz der Krankheit erreichen und nach kurzer Zeit eine Heilung bewirken. Die Zahl der Ladies, welche durch dieses Mittel kurirt worden und über jeden Staat der Union zerstreut sind, beläuft sich auf Tausende.

Lasse Hämorrhoiden nicht außtehen. — Salben, Waschmittel und andere Pfuschmittel anzuwenden ist Zeit- und Geldverschwendung. Das einzige durchaus untrügliche Heilmittel für diese schmerzhafte Krankheit ist ANAKESIS. Sie wird von Männern der Wissenschaft für die glücklichste medicinische Entdeckung erklärt, die seit 200 Jahren gemacht worden. Sie gewährt augenblickliche Linderung in den schlimmsten Fällen und hat über 20,000 Patienten für die Dauer geheilt. Alle Aerzte verordnen sie. Preis $1.00. Franko zugeschickt nach Empfang des Preises, Depot: 46 Walker Str., New York.

Schwielen, rauhe Haut, Mitesser, Flechte und alle anderen Hautkrankheiten werden curirt und Weiche und Glätte der Haut erzielt durch den Gebrauch von Juniper Tar-Seife; fabrizirt von Caswell, Hazard u. Co., New York. Man hüte sich vor den zahlreichen und werthlosen Fälschungen dieser unübertrefflichen Seife.

Der reinste und süßeste Leberthran ist Hazard und Caswell's; wird an der Seeküste bereitet, frisch aus auserlesenen Lebern, von Caswell, Hazard und Co., New York. Er ist durchaus rein und süß. Patienten, welche ihn nur einmal genossen, ziehen ihn jedem anderen vor. Aerzte haben erklärt, daß es der beste im Markte sei.

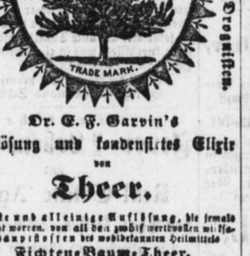
Ohne Zweifel leiden Hunderte, welche dieses Item lesen werden, an einer Nierenkrankheit in irgend einer Form, welche kurirt werden kann mit einer oder zwei Flaschen von Johnson's Anodyne Liniment, zum innerlichen Gebrauch. Warum dasselbe nicht versuchen?

Parson's Purgativ Pillen, welche in diesem Staate jetzt in ausgedehnter Weise verkauft werden, sind rein vegetabilisch und in ihrer Wirkung leicht und milde. Eine ist eine Dosis. Gute Eigenschaften sicherlich.

Joh. Gais, Cromwell, Jowa, schreibt: „Wir haben abermals den Hamburger Brustthee von Dr. Aug. König mit gutem Erfolge gebraucht und that er unserer ganzen Familie bei hartnäckigen Erkältungen recht gute Dienste. Wir werden ihn immer in Vorrath halten."

Die
Neue Entdeckung
in den Wissenschaften der Chemie und Medizin.

Zu haben bei allen Droguisten.



Zu haben bei allen Droguisten.

Dr. E. F. Garvin's
Auflösung und kondensirtes Elixir von
Theer.

Erste und alleinige Auflösung, die jemals gemacht worden, von all den zwölf werthvollen wirksamen Hauptstoffen des wohlbekannten Heilmittels
Fichten-Baum-Theer.
Unerreichbar bei Husten, Schnupfen, Erkältungen, Asthma, Halsentzündungen und Schwindsucht.
Es heilt unträglich
einen so eben ausbrechenden Schnupfen in drei bis sechs Stunden und ist auch, durch seine belebende, reinigende und anregende Kraft wirksam auf das System im Allgemeinen in allen Fällen von
Unreinheit des Blutes.
Dahin gehören Skropheln und Hautausschläge, Dyspepsie, Leber- und Nierenleiden, Herzkrankheiten und Abnahme der Kräfte.
Ein Versuch überzeugt!

Dr. Garvin's
Flüchtige Auflösung von Theer,
zubereitet
Für Einathmung.
☞ Eine sehr werthvolle Entdeckung, welche sicher heilt
Katarrh, Halsentzündung, Asthma und alle Uebel in der Nase, Kehle und Lunge.

Die Zusammensetzung von
Theer und Mandrake-Pillen,
gebraucht in Verbindung mit dem Theer-Elixir ist eine Zusammensetzung von zweien der stärksten alterativ-Medizinen, welche in der ärztlichen Kunst bekannt sind, und dadurch wird diese Pille die beste, welche jemals dagewesen, ohne Ausnahme.

Auflösung und kondensirtes Elixir } $1 für eine große Flasche, 50 Cts. „ kleine
Theer- und Mandrake-Pillen 25 Cents die Schachtel.
Die Einathmungsmedizin $5.00 das Packet.
Man bestelle Circulare für „Positive Kuren" bei Droguisten oder bei
L. F. Hyde und Co.,
Alleinige Eigenthümer,
195 Siebente Ave., New York.

Bandwurm. Derselbe wird in wenigen Stunden durch harmlose Medizin fortgebracht. Es wird kein Honorar verlangt wenn nicht der ganze Wurm mit dem Kopf abgetrieben ist. Empfehle diejenigen die mit diesem Uebel behaftet sind, an die Bewohner von Philadelphia, die durch mich geheilt sind, und die erfolglos von dem Jefferson Medical College an der 10. Str. mit Terpentin und anderen Heilmitteln behandelt wurden. Dr. E. F. Kunkel, No. 259 Nord Neunte Str., Philadelphia ist seit mehr den 25 Jahren in diesem Geschäft und in jeder Beziehung zuverlässig. Consultation frei. In seiner Office ist ein 20 Fuß langer Bandwurm zu sehen, den er einem 6jährigen Kinde abgetrieben hat, ferner Specimen von denen manche über 40 Fuß lang sind, und die durch eine Dosis seiner Medizin in weniger als drei Stunden entfernt wurden. Dr. Kunkel's Behandlung ist einfach, erfolgreich und in jeder Beziehung zuverlässig. Es wird keine Bezahlung verlangt wenn nicht der ganze Wurm mit Kopf abgetrieben ist. Dr. E. F. Kunkel, 259 Nord Neunte Str., Philad'a, Penna. Consultationen brieflich oder in der Office frei.

STEINWAY
Flügel-, Tafelform- und aufrechte
Pianos.
Inhaber der ersten goldenen Medaille.
Weltausstellung, Paris 1867 — London 1862.
Illustrirte Cataloge mit Preislisten werden frei versandt.
Gebrauchte Pianos ebenfalls vorräthig und billig zu verkaufen.
Steinway & Sons,
Steinway Hall,
No. 109 & 111 East 14. Str., New York.

Dr. J. Walker's California Vinegar Bitters ist ein rein vegetabilisches Gemisch, hauptsächlich aus den auf den niederen californischen Gebirgszügen der Sierra Nevada einheimischen Kräutern gemacht, deren medicinische Kräfte ohne Anwendung von Spiritus extrahirt werden. Fast täglich hört man sagen: Was ist die Ursache des unvergleichlichen Erfolges des Vinegar Bitters? Darauf antworten wir, daß es die Krankheitsursache entfernt und dem Patienten die Gesundheit wiederverschafft. Noch nie zuvor, so lange die Welt steht, ist eine Medizin zusammengesetzt worden, welche die anerkennenswerthen Eigenschaften des Vinegar Bitters zum Heilen der Patienten von jeder Krankheit, die der Menschheit Erbtheil, besitzt. Es ist ebensowohl ein mildes Purgirmittel wie ein Stärkungsmittel, indem es Blutanhäufung oder Entzündung der Leber und Eingeweide in Gallenkrankheiten hindert.

Die Kräfte von Dr. Walker's Vinegar Bitters sind öffnender, schweißtreibender, lösender, nährender, abführender, Urin treibender, beruhigender, Reizung mildernder, Säfte verbessernder und Galligkeit beseitigender Art.

Dankbare Tausende preisen Vinegar Bitters als das wunderbarste Kräftigungsmittel, das je das sinkende System unterstützt hat.

Wer dieses Mittels gemäß Verordnung einnimmt, kann nicht lange unwohl bleiben, vorausgesetzt, daß seine Knochen nicht durch mineralisches Gift oder andere Mittel zerstört und die Lebensorgane noch wiederherstellungsfähig sind.

Gallige, remittirende und Wechselfieber, die in den Thälern der großen Ströme in den Vereinigten Staaten, namentlich in den Thälern des Mississippi, Ohio, Missouri, Illinois, Tennessee, Cumberland, Arkansas, Red, Colorado, Brazos, Rio Grande, Pearl, Alabama, Mobile, Savannah, Roanoke, James und vieler andern nebst ihren massenhaften Nebenflüssen, im ganzen Lande während des Sommers und Herbstes herrschen, und besonders in Jahreszeiten ungewöhnlicher Hitze und Dürre, sind stets von weitgehenden Störungen des Magens und der Leber und anderer Unterleibsorgane begleitet. Bei ihrer Behandlung ist ein Purgirmittel, das einen mächtigen Einfluß auf diese verschiedenen Organe ausübt, wesentlich nothwendig. Für solchen Zweck giebt es kein Reinigungsmittel, das Dr. Walkers Vinegar Bitters gleichkommt, da es den dunkelfarbigen zähen Stoff, mit welchem die Eingeweide beladen sind, schleunig entfernt, zu gleicher Zeit die Ausscheidungen der Leber anreizt und gewöhnlich die gesunde Thätigkeit der Verdauungsorgane wieder herstellt.

Festige den Körper gegen Krankheit durch Reinigung aller seiner Säfte mit Vinegar Bitters. Keine Epidemie kann ein so gerüstetes System ergreifen.

Dyspepsie oder Unverdaulichkeit, Kopfschmerz, Schmerz in den Schultern, Husten, Brustbeklemmung, Schwindel, saures Aufstoßen aus dem Magen, übler Geschmack im Munde, Gallenanfälle, Herzklopfen, Lungenentzündung, Schmerz in der Nierengegend und hundert andere schmerzhafte Symptome haben in der Dyspepsie ihren Ursprung. Eine Flasche voll wird sich als eine bessere Garantie seiner Vorzüge erweisen, denn eine langstylige Anzeige.

Skropheln, oder Drüsengeschwulst, weiße Anschwellungen, Geschwüre, Rothlauf, geschwollener Hals, Kropf, skrophulöse Entzündungen, träge Entzündungen, Mercurialleiden, alte Wunden, Hautausschläge, wunde Augen u. s. w. In diesen wie in allen andern constitutionellen Krankheiten hat Walker's Vinegar Bitters seine großen Heilkräfte in den hartnäckigsten und anderer Behandlung widerstehenden Fällen gezeigt.

Für rheumatische Entzündungen und chronischen Rheumatismus, Gicht, gallige, remittirende und andere Fieber, Blut-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten hat dieses Bitters nicht seines Gleichen. Derartige Krankheiten werden durch unreines Blut verursacht.

Krankheiten aus mechanischen Ursachen. Personen, welche mit Farben und Mineralien handthieren, z. B. Bleiarbeiter, Setzer, Goldschläger und Bergleute, sind im weiteren Verlaufe ihres Lebens einer Paralysis der Eingeweide unterworfen. Um sich gegen dieselbe zu schützen, nehme man gelegentlich eine Dosis Walker's Vinegar Bitters.

Für Hautkrankheiten, Ausschläge, Flechten, Salzfluß, Finnen, Flecke, Bläschen, Beulen, Geschwüre, Hitzblattern, Ringwurm, Grindkopf, wunde Augen, Rothlauf, Krätze, Hautentfärbungen, schlimme Feuchtigkeiten und Krankheiten der Haut, gleichviel welches Namens und welcher Art, werden in kurzer Zeit durch den Gebrauch dieses Bitters buchstäblich herausgegraben und aus dem Körper entfernt.

Faden-, Band- und andere Würmer, die im Körper so vieler Tausende schleichen, werden völlig zerstört und herausgeschafft. Keine Medicin, keinerlei Wurmvertreibungsmittel werden den Körper so von Würmern befreien wie dieses Bitters.

Für weibliche Leiden bei jungen und alten, verheiratheten oder unverheiratheten, in der Blüthe der Weiblichkeit befindlichen oder an der Grenze der Fruchtbarkeit angelangten Damen, zeigt dieses stärkende Bitters einen so entschiedenen Einfluß, daß die Besserung bald bemerkbar wird.

Reinige Euer verdorbenes Blut, wenn Ihr findet, daß die Unreinheiten durch die Haut hervorbrechen, als Mitesser, Ausschläge oder Schwären; reinigt es, wenn Ihr findet, daß es träge in den Adern fließt, reinigt es, wenn es verdorben ist, Euer Gefühl wird Euch sagen wann. Haltet Euer Blut rein und die Gesundheit Eures Systems wird die Folge sein.

R. H. McDonald & Co.,
Apotheker und Generalagenten in San Francisco, Cal., und Ecke von Washington & Charlton Str., New York.
Bei allen Apothekern und Händlern zu haben.